

Die kirchlichen Verhältnisse in Wendhausen zwischen 1559 - 1673¹

Die Zeit nach der Reformation bis zum erzwungenen Religionswechsel in Dinklar 1597

Vor dem Jahre 1559 besaß das Zisterzienserkloster Marienrode das Patronat in Wendhausen.² Mit der Übernahme des Dorfes Wendhausen und Gründung eines Adelssitzes durch den dem lutherischen Glauben anhängenden Philip von Bortfeld kam es zu einer Reaktivierung alter Beziehungen nach Dinklar. Schon seit 1550 wurde dort evangelisch gepredigt,³ die Wendhäuser Kapelle galt als Dinklarer „filia“.⁴ Durch Bruder und Erbe Christoff von Bortfeldt sind wohl bald in den 1570er Jahren „*die Uffkunfften und waß an Landereien und sonsten bey der Kirche (in Wendhausen) gewesen und gehort*

*davon genommen und nach Dingkler gelegt worden*⁵, und zwar „*zu beßter Underhaltung des Pastorn (in Dinklar) und Verrichtung der Gottesdienste*“.⁶



Abb. 1: von Bortfeld

Pastor Peter Felli betreute auch die bäuerliche Gemeinde und den Adelshof zu Wendhausen. Nach dessen Tod 1587 übernahm sein Sohn Johann (Hans) Felli die Seelsorge.⁷ Nach dem Selbstverständnis der Familie von Bortfeld gehörte man „*wegen des Sitzes und Gueter zu Wendhausen nebst der gantzen Dorffschafft in die Pfarre zu Dinckler*“.⁸ Dort hatte man in der Kirche reservierte Plätze und zog regelmäßig, wenn nicht in Wendhausen gepredigt wurde, mit dem Hofgesinde über den Kirchweg durchs Feld zum Gottesdienst.⁹ Dies ging bis 1596 so. Doch dann wurden die Rekatholisierungs-bestrebungen immer stärker und es wuchs

der Druck auf Pastor Felli, seinen gut ausgestatteten Pfarrhof zu verlassen. Er wurde am 11. Juli von den bischöflichen Räten für abgesetzt erklärt,¹⁰ weil dessen „*Mores spielen, fressen und saufen seien*“¹¹.

Der Rekatholisierung versuchten sich die betroffenen Dörfer und die gesamte Hildesheimer Ritterschaft zu widersetzen. Am 26. Juli schrieben Maragarete v. Münchhausen, Heinrich von Bortfelds Frau, sowie dessen Mutter Hille v. Veltheim persönlich einen langen Brief an den Bischof. Darin beklagten sie die gewalttätigen Maßnahmen der Kleriker von St. Godehard und Heiligkreuz als Grundherren gegen ihre Dinklarer Leute. Denn die wollten nach bald 50 Jahren bei ihrer Augsburgischen Konfession bleiben. Neben der Bitte, „*die armen Leute zu Dinckler und Wendthausen bey der p. scribirten Religion gnedigstlich lassen*“ verwiesen die beiden Bortfeld-Frauen auf den zugesagten Religionsfrieden des Römischen Reiches und die Freiheit in Gewissensfragen.

¹ Der Artikel erschien in leicht geänderter Form in der Zeitschrift „Südniedersachsen“ 50. Jg. 3 Dez.2022

² NLA Hild. Br. 1 Nr. 10574

³ Die Diözese Hildesheim, 1964-65 32.-33. Jg. S. 122

⁴ NLA Hild. Br. 1 Nr. 11714, fol. 2; Designatio, 13.3.1645

⁵ NLA Hild. Br. 1 Nr. 07222 fol. 89, Aussage v. Wobersnows um 1610

⁶ NLA Hild. Br. 1 Nr. 12051 fol. 60

⁷ Die Diözese Hildesheim, 1964-65 32.-33. Jg. S. 122

⁸ NLA Hild. Br. 1 Nr. 12051 fol. 19

⁹ NLA Hild. Br. 1 Nr. 11938, Zeugenaussagen 1670

¹⁰ Bertram, Geschichte des Bistums Hildesheim Bd. II S. 418

¹¹ Unsere Diözese 1.Heft Hildesheim 1958 S. 64

Schlimmstenfalls wäre es so, daß „*unser Sohn und Haußwirdt, wie auch wir lieber aller Welt Guter verlieren wollten, dan das wir unß von der Religion, die wir bisher gehabt, auch Gottes Wortt gemeß erkennen unnd halten, sollten entsagen lassen*“.¹² Gleichgerichtete Schreiben an den Landesfürsten sind auch von Heinrich v. Bortfeld selbst und der Ritterschaft verfasst worden.¹³ Zeitgleich versuchten die „*Inwohner der Dorfschafften Dingkler undt Wenthusenn*“ in einem gemeinsam aufgesetzten Schriftstück, den Wechsel zu einem katholischen Prediger zu verhindern.¹⁴ Pastor Felli verzichtete jedoch am 25. Jan. 1597 nach Vergleich auf jegliche Ansprüche auf die Pfarrstelle Dinklar. Er wurde durch den katholischen Pastor Johann Roverus (Röver), einem Konvertiten, ersetzt.¹⁵

Auch danach gab es von Bortfelds Seite noch Widerstand gegen diese Entwicklung.¹⁶ Er blieb letztendlich erfolglos, die Frustration war groß und „*man habe uff Wendthausen lenger zu pleiben keine große Lust*“.¹⁷ Die Familie blieb aber und versuchte nun ihrerseits, nachdem Wendhausen sich einen eigenen Prediger zugelegt hatte, die Pfarrangehörigen von Dinklar und auch Ottbergen „*der katholischen Religion abspenstig zu machen und zum luth. Prediger in Wendhausen herüberzuziehen*“.¹⁸ Die Protokollnotiz vom 20. September 1597 lautet: „*Alßdann auch der Pastor zu Dinklar und Ottbergen sich über die von Borttvelde beklagt daß sie inen ire Pfarkinder abziehe und wieder wiederspenstich machen so soll drobehueff ernstlich an sie geschrieben werden, ingleichen Her Velli uff negstkunfftigen Michaelis weggeschaffet werden*“.¹⁹ Zu bemerken ist, dass Felli bis dahin offenbar immer noch vor Ort war, was nicht zur Glättung der Wogen beigetragen haben kann. Das, wenn auch erfolglose, Werben um die Ottberger Gläubigen hat vielleicht Ausdruck gefunden in der Stiftung eines neuen Taufsteins für die dortige Pfarrkirche St. Nikolaus. Er ist datiert auf die Zeit um 1600. Auf der Rückseite ist nämlich neben dem Wappen derer von Tossem auch das der von Bortfeld (zwei gekreuzte Lilien) zu finden.²⁰ Aber Heinrich von Bortfeld, so erzählt sein Schwiegersohn später, habe in Wendhausen dafür gesorgt, „*das man der Pastorn daselbst bei ungeenderter Religion hat pleiben lassen müssen*“.²¹

Eigene Pastöre

Über die Wendhäuser Prediger in dieser Zeit weiß man nicht viel. Häufig kamen Wechsel vor, so wissen wir aus dem Jahr 1609 Markus Petri, der nach Veltheim/Ohe ging. Sein Nachfolger wurde 1610 Markus Grünreutter. Beide hatten Probleme, regelmäßig ihr Predigersalär ausbezahlt zu bekommen.²² Dennoch stellte der Kirchenpatron Arnd v. Wobersnow Ende 1610 fest, es „*wirdt die Kirch und Pastor auß meinem Beutell unterhaltern (...)*“.²³

¹² NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 12051 dito fol. 18

¹³ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 12051 fol. 24.7.1596,

¹⁴ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 12051 fol.3 27.9.1596

¹⁵ Ch. Plath, Konfessionskampf und fremde Besatzung; 2005 S. 84, Bertram II S. 416,419

¹⁶ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 12051, 10.3. 1597, 27.3.1597

¹⁷ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 07106 fol. 125 Brief der Wwe. v. Bortfeld an die Hild. Räte

¹⁸ Bertram, Geschichte des Bistums Hildesheim Bd. II S. 419, Regierungsprotokolle 1597

¹⁹ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 03635 fol. 125

²⁰ Unbekanntes Entdecken- Kirchen in der Gem. Schellerten 2010, S. 10

²¹ NLA Wo 27 Alt Nr. 715 fol. 1, Schreiben A. v. Wobersnows 1607

²² NLA WO 2 Alt Nr. 4198 fol. 24 und 25

²³ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 07111 fol. 89

In der Tat gab er gleichzeitig den Auftrag für einen schön geschnitzten Altaraufsatz für seine Kirche.²⁴ Denn seit Borfelds Zeiten war sie auch Grablege der Familie. Welche der beiden überlieferten Entwürfe realisiert wurde, wissen wir jedoch nicht.



Abb. 2 Die Entwürfe zum Altar in Wendhausen. Um ein vollständiges Bild zu erhalten, wurde ein Spiegel auf die Seitenmitte gehalten.

Das Domkapitel ergriff dennoch im Rahmen der Vertragserneuerung über das Gut Wendhausen die Gelegenheit, dort die lutherische Predigt zururückzudrängen und forderte, „so soll auch der v. Wobersnow in einem Revers caviren (anordnen, dafür bürgen), daß er die Leute in Wenthauen, aus der Pfarre Dincklar nicht abhalten wolle, daneben ist auch für guht angesehen, daß er auf seinem Hofe predigen zu lassen bemechtiget, immaßen ihme auch frey gelassen worden, seine undt der Seinen Begräbnüß zu haben, doch soll das Predigen in der Capellen benommen seyn undt nicht gestattet, sondern die Capelle verschlossen werden“.²⁵ Das Versperren der Kirchen war in anderen Orten

²⁴ NLA WO 2 Alt Nr. 4200

²⁵ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 07111 fol. 18 ff. Besprechung am 6.10.1610

erfolgreich gewesen, ev. Gottesdienste mussten im Freien abgehalten werden, während die Heilige Messe in vertrauter und geschützter Umgebung angeboten wurde. Am 16. November 1610 bestimmte das Domkapitel, daß die katholischen Bewohner Wendhausens nach Ottbergen zur Kirche gehen und dort begraben werden sollten.²⁶ Wobersnow erhielt jedoch uneingeschränkt die Kapelle und das Patronatsrechts.²⁷

Am 22. April 1620, nicht lange vor seinem Tod, hat Arnd v. Wobersnow versucht, im Zusammenhang mit einer Kreditvergabe, die Pfarrbesoldung sicherzustellen, aber einer Rekatholisierung des Dorfes Wendhausen entgegenzuwirken. Er lieh der Stadt Goslar 2000 Taler unter der Bedingung, daß sie dieses Kapital mit 5% jährlich (=100 Rt.) verzinsen und am Dreikönigstage an die Kirche zu Wendhausen zahlen solle. Allerdings nur solange, wie dort lutherisch gepredigt würde.²⁸ Einhundert Taler waren ein passables Predigergehalt.

Durch die von ihm selbst zuvor maßgeblich mitbetriebene Münzverschlechterung (Wipper u. Kipper) hatten die 2000 Taler jedoch bei weitem nicht den versprochenen Wert. Damit reduzierten sich auch die jährlichen Zinszahlungen bald auf weniger als die Hälfte.²⁹ Die Wobersnowsche „Anpassungsfähigkeit“ zeigte sich auch darin, daß er noch in seinem Todesjahr seine unmündigen Kinder, um sie vor einen Zugriff des Wolfenbüttler Hofes wg. Schadensersatzforderungen im Rahmen der ausgeübten Währungsmanipulation zu bewahren, in die Obhut des Hildesheimer Domstifts gab. Das führte dazu, dass sein Sohn Carsten Christoph katholisch wurde, Arndt jun. hingegen blieb lutherisch.³⁰

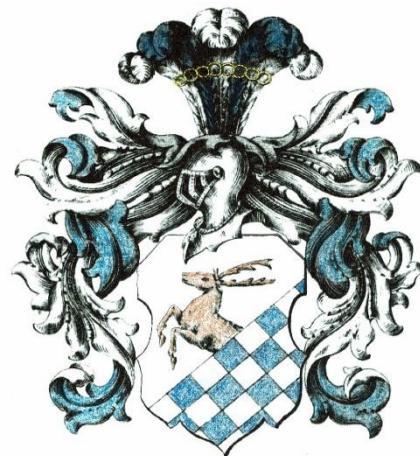


Abb. 3: von Wobersnow

Einfluss der Katholiken

Nach Wobersnows Tod 1621 hatte seine Witwe Lucia den Johann Jobst von Quernheim geheiratet, Vertreter eines westfälischen Adelsgeschlechts. Im später für die ausgeübte Konfession in Wendhausen wichtigen Normaljahr 1624 galt unser Ort als protestantisch. Allerdings soll ein heute verschollenes Dinklarsches Kirchenbuch bewiesen haben, daß Johann Röver schon in dieser Zeit Wendhausen betreut hat. Der Eintrag lautete angeblich „*Anno 1624 post trium regium (Dreikönigstag) von Wendhausen kommendt nach verrichteten Gottesdienst, habe einen schweren Fahll gethan, aber baldt wieder beßer worden.*“³¹ Später erinnerte man sich im Dorf, daß „*Herr Johann Röver (...) den dritten Sontag in Wendthusen geprediget, undt Meßen geleßen*“ hat, „*undt 2 Sontag nach dem anderen hetten sie nacher Dinklar in die Kirchen gangen*“.³²

²⁶ Kloppenburg, Heinrich 1909, Chronik von Ottbergen, S. 29

²⁷ NLA HA Hann. 27 Hild. Nr. 2035 Q10 Li. E Kaufbrief vom 29.9.1612

²⁸ Urkunden-Original im Kirchenarchiv Wendhausen

²⁹ Kirchenarchiv Wendhausen Rep. 5 419

³⁰ Reden-Dohna, Rittersitze 1995, S. 304; NLA HA Hann. 27 Hildesheim Nr. 2113/1 Regest

³¹ Matricula, Dinklar

³² Hild. Br. 1 Nr. 11938, Zeugenaussagen 1670

Die Unübersichtlichkeit der Verhältnisse in diesen Kriegszeiten wird deutlich, wenn wir hören, dass ein Pastor Hermann „noch bey der Tillischen Zeit³³ Prediger zu Wenthausen gewesen undt von den Tillischen hernach vertrieben seye“.³⁴ Dabei handelte es sich um Hermann Kroppenstedt, der bis 1629 das Pfarramt in Wendhausen verrichtet hatte. Er ist nach eigenen Worten mehrmals ausgeplündert worden, und sein noch ausstehendes Salär in Höhe von 160 Gulden aus dem genannten Jahr blieb Lucia von Quernheim ihm Zeit ihres Lebens schuldig. Der Mann war dann 14 Jahre lang „Diener am Wortt Gottes zu Dernburgk“ (Derenburg am Harz)³⁵. Von dort aus versuchte er noch 1643, seinen ausstehenden Pfarrlohn von den Erben Lucias einzutreiben.³⁶

Die Gegenreformation war im ab dem Sommer 1631 weitgehend abgeschlossen.³⁷ Dazu passt die Meldung, dass Magister Justus Hildebrandt aus Hildesheim, verpflichtet für Dinklar und Wendhausen, sein Amt 1632 nicht antreten konnte.³⁸ Denn am 2. Februar 1633 kam Lorentz Wartenberg als katholischer Pastor für Dinklar zum Zuge.³⁹ Ihm folgte kurz darauf am 6. Juli Andreas Stock (Stockius, auch lat. *Baculus*) als katholischer Pastor für Dinklar⁴⁰ und Wendhausen.⁴¹ Kaiserliche Truppen hielten Hildesheim von Sept. 1632 bis 1634 besetzt.⁴² In dieser Krisenzeit hat Diedrich Mente die kleine Uhrglocke mit dem Datum 1633 gegossen, wir wissen aber nicht, wann sie in Dienst gestellt wurde. Es ist kaum vorstellbar, dass ein anderer als Johann Jobst von Quernheim der Auftraggeber war. Die Glocke könnte als Zeichen seines Patronats verstanden werden.

Fast ein Jahr lang gab es keine lutherischen Amtshandlungen mehr in Wendhausen. Die übernahm Pastor Georg Arendes in Heersum, der zwischen Sept. 1633 und Juni 1634 sieben Taufen und eine Trauung an Wendhäusern vollzog.⁴³ Die Heersumer Kirchenbucheintragungen zeigen, dass von den Haus- und Hofbesitzern ein Großteil immer noch evangelisch war. Erst danach müssen sich die konfessionellen Verhältnisse im Dorf stärker verändert haben. Über einen erzwungenen Religionswechsel, wie er aus andern Dörfern berichtet wird, gibt es keine Nachrichten.

Religionsverschiedenheit der Dorfbevölkerung

Mit der Eroberung Hildesheims durch schwedisch-welfische Tuppen am 22. Juli 1634 setzte sich eine Gegenbewegung zur katholischen Gegenreformation ein.⁴⁴ Es war die Zeit der Herrschaft des Herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg-Calenberg. Dinklar wurde bis ca. 1642 nochmals evangelisch unter den Prädikanten Just Hildebrandt und Johannes Daneil.⁴⁵ Von ihnen wurde sicherlich auch Wendhausen mitbetreut. Lucia von Quernheim starb am 13. Januar 1638 in Wendhausen, ihr Ehemann

³³ Johann v. Tilly befehligte das Heer der katholischen Liga

³⁴ Hild. Br. 1 Nr. 101818 fol. 57, Befragung 10.4.1672

³⁵ Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen, Band 5, Leipzig, S. 170

³⁶ Hild. Br. 1 Nr. 07105 fol. 131 Brief Kroppenstedts 22.5.1643; fol. 132 Schuldverschreibung 28.3.1629

³⁷ Plath, Chr., 2005; Konfessionskampf, S. 236-237

³⁸ Meyer, Die Pastoren der Landeskirchen, 1942

³⁹ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 12051 fol. 77, 1633

⁴⁰ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 12051 fol. 78, 1633

⁴¹ Lesefehler bei Meyer 1942, übernommen von Meyer-Roscher

⁴² <https://www.hildesheimer-geschichte.de/erz%C3%A4hlungen-begebenheiten-und-anekdoten/pappenheim-vor-hildesheim/> 2019

⁴³ 1. Kirchenbuch Heersum fol. 45, aufgerufen bei Archion 13.12.2025

⁴⁴ Plath, Chr., 2005; Konfessionskampf S. 270, S. 274

⁴⁵ Engfer, Visitation 1608 S. 122 in „Die Diözese Hild.“ 1964/65 32.-33. Jahrg.

ging auf sein Gut nach Oberbehme (bei Herford) zurück und machte den Weg frei für seine konfessionsverschiedenen Stiefsöhne Arndt und Carsten Christoph.

Die finanzielle Situation in der Wendhäuser Gemeinde war bedrückend. Dies geht 1639 aus einem Schreiben der Kirchenvorsteher Henni Flörke, später katholisch und Cord Rose an die (lutherischen) Calenberger Kirchenräte hervor. Die Bauern sorgen sich um ihre arme Kapelle, die zu verfallen droht. Die Finanzen seien völlig zerrüttet, der Kirchenpatron v. Wobersnow täte auch nichts. Man könne die 1623 geborgten 100 Taler genausowenig zurückzahlen wie die Zinsen aufbringen.⁴⁶

1639 bis 1643 war der Heersumer Johann Sander auch für Wendhausen zuständig. Er wurde von den Katholiken abgesetzt.⁴⁷ Danach gab es zeitweilig für die Evangelischen auch eine Betreuung durch den Kemmer Pastor Johann Schwartzenstein.⁴⁸ Es wird auch berichtet, dass „*ein Pastor von Wöhle Herr Daniel genandt, seine Pfarre zu Wöhle verlassen, und nacher Wenthauen sich begeben, undt alda den lutherischen Kirchendienst versehen habe*“.⁴⁹

Als infolge des sog. Hildesheimer Hauptzess 1643 die Braunschweiger Truppen Hildesheim geräumt hatten, kam in Dinklar wieder der schon bekannte Pastor Stock (Baculus) ins Amt. Der Katholik Carsten Christoph von Wobersnow sorgte dafür, dass unser Dorf durch ihn betreut wurde.⁵⁰ Im Verzeichnis Steurwaldischer Pfarren von 1645 heiß es zum Amtsbezirk Dinklar „*filiae Wendthaußen und Bettmer, daselbst versehet Herr Stockius den Gottesdienst*.⁵¹ Er und ab 1655 seine Nachfolger haben im Dinklarer Kirchenbuch etliche Eintragungen über Wendhäuser Leute vorgenommen. Später erstellte man auf Grundlage dieser verstreuten Daten ein eigenes Register für Wendhausen, und zwar für die Zeit von 12. November 1643 bis 5. August 1649. Es erfasst die katholischen Verheiratungen, Taufen und Todesfälle.⁵² Auch Angehörige und Taufpaten werden genannt, die zuvor noch lutherisch waren. Nun wird erkennbar, dass die Katholiken ungefähr die Hälfte der Wendhäuser Dorfbevölkerung ausmachten.⁵³ Der immer wieder durch die Obrigkeit veranlasste Glaubenswechsel führte zu konfessioneller Indifferenz und Gleichgültigkeit.⁵⁴ Die wahrscheinlich aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts stammenden geistlichen Gebäude im Dorf wurden anderweitig genutzt: „*Die Gruvesche liegt im Opperhause undt ist deß Junckern Schweinhirtinne, Cord Meyers Frau liegt im Pfarhause, undt ist Junckern Kuehirtin.*“⁵⁵ Alles in allem war wäre aber „*niemahls ein catholischer Pastor zu Wenthauen wonhafft gewesen*“, erinnerte sich später der Ottberger Cordt Miehe in einer Befragung.⁵⁶

⁴⁶ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 12072 fol. 2 ; 3.10.1639

⁴⁷ Meyer, Die Pastoren der Landeskirchen, 1942

⁴⁸ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 101818 fol. 57, Befragung 10.4.1672; Kirchengemeindelexikon.de, Kemme

⁴⁹ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 07105 fol. 112; Zeugenaussage 10.4.1672

⁵⁰ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 101818 fol. 57, Befragung 10.4.1672

⁵¹ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 11714 fol. 2

⁵² https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/hildesheim/dinklar-st-stephanus/0501_01-02-03/?pg=2

⁵³ vgl. Hild. Br. 1 Nr. 08649, Kontributionsregister 1645 und Gutsregister ab 1658

⁵⁴ Plath, Chr., 2005; Konfessionskampf, S. 351

⁵⁵ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 7585, fol. 58; Landschatz 1665

⁵⁶ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 07105 fol. 117 , fol. 121; 10.4.1672

Wieder ein evangelisches Dorf

Die Brüder von Wobersnow haben schließlich 1645 in einem Rezess ihr gemeinsames Erbe unter sich aufgeteilt. Carsten Christoph erhielt Nettlingen und wurde Drost vom Wohldenberg, während Rittmeister Arndt Wendhausen behielt. Als luth. Kirchenpatron kündigte er daraufhin dem Andreas Stock die Seelsorge in Wendhausen und holte von Nettlingen⁵⁷ den Pastor Johann Rhese.⁵⁸

Als 1648 der dreißigjährige Krieg endete, sollten nach den Vereinbarungen des Westfälischen Friedens die konfessionellen Verhältnisse des Jahres 1624 (Normaljahr) wiederhergestellt werden.⁵⁹ Dieser Umstand, die Patronatschaft Arndt von Wobersnows, aber auch der zunehmende Einfluss der lutherischen Familie Wiesenhaver aus Hildesheim, in deren völliger finanzieller Abhängigkeit sich die

Wobersnows spätestens seit 1646 befunden haben,⁶⁰ führte dazu, dass in Wendhausen nur noch evangelisch gepredigt wurde.



Abb. 4: Wiesenhaver

Von Kemme kam in der Zeit nach 1653 zeitweilig Georg Schöttel (Schottelius).⁶¹ Seit 1657 galt unser Dorf nicht mehr als Filia von Dinklar.⁶² Schöttel wurde schließlich vom Lechstedter Pastor Georg Küster (Küsterius) abgelöst. Die Wendhäuser nannten ihn „Herrn Jürgen“. Er bekam 1658 die Hälfte seines Predigersalärs aus der Gutskasse, den übrigen Teil musste „die Dorffschafft“ bezahlen.⁶³ Allerdings waren die Zahlungen unregelmäßig. „Wie aber die ihme versprochene Gelder zurück geblieben, hette er ein ganzes Jahr alda nicht geprediget, und die Gemeinde keinen Pastor gehabt“. ⁶⁴

1669 wurde dann von der Kirchenpatronin Wwe. Wiesenhaver Christian Friedrich Tappe, der gleichzeitig Pastor in Lechstedt war, eingesetzt. War es bis zur Zeit der Wobersnows so gewesen, daß der Gutsbesitzer, „berechtiget gewesen einen eigenen Prediger daselbst zu halten undt denselben ohne Zuthun des Consistory an die Cantzel weisen zu lassen“,⁶⁵ so beanspruchte nun auch mehr und mehr die landesfürstliche Regierung ihre Episcopalrechte. Die Berufung Tappes war ohne Vorwissen und Zutun des für Kirchenfragen zuständigen Konsistoriums geschehen. Dann sollte die feierliche Amtseinführung durch den Superintendenten erfolgen. Weil Ilse Wiesenhaver jedoch demonstrativ auf ihrem althergebrachten Recht beharrte und das Prozedere ablehnte, und auch die bäuerliche Gemeinde keine andere Meinung in der Sache hatte, zeigte man dem leitenden Kirchenmann die kalte Schulter- die Kapelle blieb verschlossen, das erwartete Festmahl fiel aus, und bezgl. der Reisekosten

⁵⁷ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 101818 Fol. 57; 1672

⁵⁸ Kirchengemeindelexikon.de, Nettlingen

⁵⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Normaljahr> 2022

⁶⁰ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 07118 Q53; Revers und Obligation 19.2.1646

⁶¹ Hild. Br. 1 Nr. 07105 S. 117 ; S. 121, 10.4.1672; Kirchengemeindelexikon.de, Kemme

⁶² Engfer, H. Visitation 1657 in: „Unsere Diözese“ Heft 1. 1958 27. Jg. S. 64

⁶³ Hild. Br. 1 Nr. 07118 fol. 428; Gutsregister 1658/59

⁶⁴ Hild. Br. 1 Nr. 12412 fol. 45, Zeugenaussage 19.4.1694

⁶⁵ Hild. Br. 1 Nr. 12412 fol. 49 11.6.1694 relatio cum vota

wurde ihm gesagt, „*wehr ihn hette herfahren lassen, auch wird abfahren lassen*“, d.h. der Superintendent mußte sehen, wer ihm Pferde und Wagen bezahlen würde.⁶⁶

An der konfessionellen Zuordnung des Dorfes gab es aber nun keinen Zweifel mehr. Während der nächsten hundert Jahre sind keine Kinder mehr aus Wendhausen in Dinklar katholisch getauft worden.⁶⁷ 1670 stellt der Amtmann von Steuerwald, Johann Bocholtz fest, in Wendhausen seien bis auf Jürgen Wolpers (Hof No. 1, Wenser Bergstr. 14)) alle Einwohner lutherisch.⁶⁸ Tappe führte sein Amt bis 1673. Ihm sollte Arnold Litius, in Heersum seit 1668, nachfolgen. Der hat „*aber so nur ungefähr 5 od. 6 Wochen zu Wendhausen geprediget, und darauff zu Heersum verstorben, wehre nicht eingeführet worden.*“⁶⁹

Wie schnell die Erinnerung an die komplizierten Verhältnisse der vorangegangenen Kriegszeiten dann verblasst ist, zeigt sich am Ottberger Zeugen Heinrich Fleige, der 1672 zu Protokoll gab, „*er wüßte auch nichts anders als daß die Wenthusischen, so weit ein Mensch gedencken könne, alstet lutherisch gewesen*“.⁷⁰

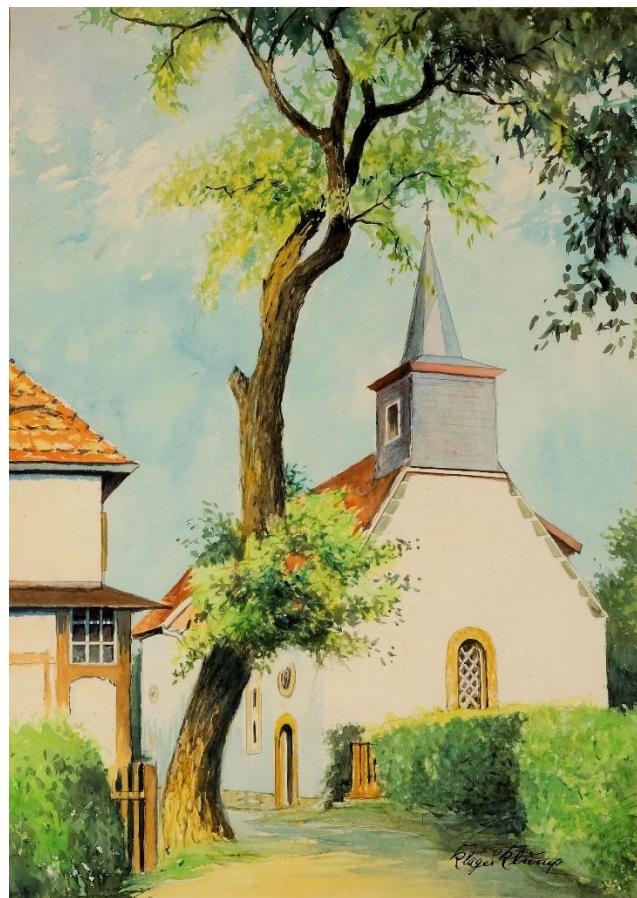


Abb. 5: Kirche in Wendhausen, Aquarell von Klages Klump, um 1960

⁶⁶ Hild. Br. 1 Nr. 12412 fol. 22 Fragenkatalog 29.3.1694

⁶⁷ Matricula KB, Dinklar

⁶⁸ Hild. Br. 1 Nr. 11714 fol. 2 ff. Nach KB Dinklar war allerdings auch noch Henni Flörke katholisch.

⁶⁹ Hild. Br. 1 Nr. 12412 fol. 46r; Aussage des ehm. Küsters Michael Firnhaber 19.4.1694

⁷⁰ Hild. Br. 1 Nr. 101818 Fol. 57, 10.4.1672